Zivilcourage : eine Kurzgeschichte

Autor(en): **Peter, Matthias**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 82

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ZIVILCOURAGE

Eine Kurzgeschichte

von Matthias Peter

Welch ein Sommer-Nachmittag! Drückende Hitze. Die Luft stockt im asphaltierten Hinterhof. Die Linde verströmt süssen Duft. In ihrem Schatten dösen Autos. Nichts bewegt sich. Die Wohnungen wirken verlassen. Alles ist ruhig.

Ich ziehe mich vom Balkon zurück in den Schatten der Wohnung, setze mich mit einem Buch in den Sessel, versuche, zu lesen. Die Schrift verschwimmt mir vor den Augen. Ich gähne. Und schwer senken sich die Lider.

Wohltuende Klänge wecken mich. Aus einem der zahlreichen Fenster des Hinterhofs tönt Musik. Die mitreissenden Rhythmen begeistern die halbwachen Sinne.

Da fährt ein Wagen vor. Die ruppige Fahrweise verrät den Lenker. Es ist der Griesgram vom Dienst. Die Autotüre knallt zu. Die Musik unterstreicht einen kurzen Augenblick gespannter Stille. Dann ertönt der vorhergesehene Fluch.

Ich bin hellwach. Schritte hasten. Eine Tür fällt ins Schloss. Wenig später schrillt eine Glocke. Es folgt ein Knall. Die Musik verstummt.

Ich raffe mich auf und trete ans Fenster. Mit triumphierend verbissener Miene kommt der Berserker des Quartiers aus der Hintertür des Hauses, in dem er für Ruhe und Ordnung gesorgt hat, und steuert die Hintertür des Hauses an, in dem er wohnt. «Blödian», denke ich. Da ertönt ein lautes: «So nicht!»

Mein Nachbar hat es ihm entgegengeschleudert. Ich beuge mich aus dem Fenster. Wie ein zürnender Gott thront er auf seinem Balkon. Unter ihm steht er wie angewurzelt, der Feind anscheinend nicht nur der spielenden Kinder, sondern jeglicher Lebenslust. Er starrt mit glühendem Blick zum Balkon auf. Er schnaubt. Mein Nachbar lacht. Und schon nimmt in einem heftigen Wortwechsel zwischen dem Tyrannen in den Niederungen des Hinterhofs und meinem Nachbarn auf dem himmlischen Balkon ein Kleines Welttheater seinen Lauf.

Der Hof widerhallt vor witzigen und boshaften Sprüchen. Da erfolgt auch schon der zerknirschte Abgang des Teufels. Mit hochrotem Kopf, wüste Drohungen ausstossend, verschwindet er in seiner Tür.

Im Hof kehrt Ruhe ein. Mein Nachbar verlässt seinen Balkon. Ich kehre zu meinem Sessel zurück.

Wenig später knarrt die Stiege im Treppenhaus. Die Türglocke des Nachbarn schrillt. «Ich wollte mich bedanken», vernehme ich die Stimme einer jungen Frau. «Wofür», fragt mein Nachbar. «Dafür, dass sie es ihm gezeigt haben», antwortet sie. «Ach so», entgegnet er, «keine Ursache.» – «Doch, doch. Ich habe ihnen auch etwas mitgebracht», sagt sie und übergibt ihm irgendeine Kleinigkeit, für die er sich gerührt bedankt.

Sodann verlässt mein Nachbar seine Wohnung und das Haus. Stiegen knarren. Ich höre die Schwingtüren am Fuss des Treppenhauses wippen. Die Haustür fällt ins Schloss.

Kurz darauf vernehme ich die gleichen Geräusche in umgekehrter Reihenfolge. Hat er etwas vergessen? Die Glocke schrillt. Nach einer Weile wird ein Gegenstand auf den Boden gestellt. Die Schritte entfernen sich.

Die Haustür und die Schwingtüren werden noch öfters bewegt. Die Stufen knarren, Gegenstände werden abgestellt.

Als ich am Abend zum Ausgang gerüstet meine Wohnungstür öffne, finde ich den Eingang meines Nachbarn belagert vor. Dort stehen Weinflaschen, Sträusse von Blumen und Küchenkräutern, Körbchen mit Früchten und Tomaten. Ich sperre die Augen auf und muss lachen.

So sehr haben die Bewohner der Häuser um unseren Hinterhof darauf gewartet, dass es dem griesgrämigen Tyrannen endlich einer zeigt, dass sie der Zivilcourage meines Nachbarn gleich einen Altar errichtet haben!

Matthias Peter, 1963, freier Rezensent und Kulturjournalist in St.Gallen